

# Die Prominenz ist neugierig auf „IRR“

Innovationskonferenz in Jülich, der „Hauptstadt“ der Innovationsregion. Nur: Was ist das? Landrat will Geld für „Hauptbetroffene“.

VON VOLKER UERLINGS

Jülich. Die Innovationsregion Rheinisches Revier (IRR) ist für viele noch ein Buch mit sieben Siegeln. Drei Dinge aber sind klar: Sie hat ihren Sitz in Jülich, verheißt Millionen Euro an (Förder-)Geldern und wird der ein oder anderen Region im Rheinland Fortschritt bescheren. Vielleicht ein „Spezial-Gewerbegebiet Automobile Zukunft“ in Aldenhoven, womöglich ein touristisches „Anker-Projekt“ für die Rureifel oder einen neuen Forschungsstandort im Rhein-Erft-Kreis? Die genannten Beispiele sind Hirngespinnste, machen aber klar, was der IRR noch fehlt: Inhalt. Bei der Innovationskonferenz am Montag auf dem FH-Campus Jülich war die Neugier noch größer als das Zusammengehörigkeitsgefühl und daher das Auditorium brechend voll.

So viel Prominenz hat die Herzogstadt noch nicht einmal bei der Eröffnung der Landesgartenschau 1998 gesehen. Ein Minister, zwei Staatssekretäre, zwei Regierungspräsidentinnen, Oberbürgermeister, Bürgermeister, Rektoren, Manager und viele mehr – insgesamt 227 Gäste hieß Landrat Wolfgang Spelthahn willkommen – auch im Auftrag von Jülichs Bürgermeister Heinrich Stommel und dem eigentlichen Gastgeber, FH-Rektor Professor Marcus Baumann. Der Erste Bürger des Kreises Düren blieb freundlich, wurde aber deutlich: „Gibt es zusätzliches Geld für gute Ideen – oder wird vorhandenes Geld nur anders verteilt?“



Knapp 230 Teilnehmer der Innovationskonferenz hatten in Jülich Gelegenheit, Fragen zu stellen. Davon gab es reichlich.

Foto: Uerlings

Denn für Spelthahn steht fest: „Die Hauptbetroffenen müssen profitieren!“ Das seien eindeutig vor allem die Menschen im Kreis Düren, die von nicht weniger als drei Tagebauen betroffen sind. Neben Ham-bach und Inden „krazt“ ja auch

Garzweiler II unmittelbar an Titz-Jackerath vorbei.

Es dreht sich alles in der Innovationsregion um die rechtzeitige Vorbereitung auf die Zeit nach den Tagebauen. Dann müssen tausende Jobs ersetzt werden. RWE Po-

wer steht da für viele finanziell in der Pflicht, zumal der Konzern erheblich spart, wenn das „Restloch“ Inden nicht mit Erde, sondern Wasser verfüllt wird. Den Dialog mit dem Konzern wird es laut Prof. Michael Gramm (Jülich), Berater

des IRR-Beirates, geben. In Jülich blieben viele Fragen noch offen – auch die von Niederziers Bürgermeister Hermann Heuser: „Wie nehmen wir die Bürger mit?“ –, aber man darf hoffen. Im Herbst soll es erste Ergebnisse geben.